

der indonesischen und der chinesischen Sphäre unweigerlich zu einer neuen, die Chinesen in Südostasien bindenden Konfrontation hätte führen müssen, steht jenseits des Rahmens von Brackmans Überlegungen.

Bei Brackman wird deutlich, daß nun nicht nur die Chinesen bei der Staatenbildung in Südostasien eine wichtige Komponente bilden. Auch die den Chinesen gegenüberstehenden Völker sind nicht homogen. Dies wird deutlich an Brackmans Ausführungen über die auseinanderstrebenden Ziele der Völker Sarawaks, Sabahs und Bruneis, jener Staaten Nord-Borneos, über die in der Außenwelt viel zu geringe Kenntnisse herrschen.

Brackman, der die Inselwelt Indonesiens als Korrespondent viele Jahre lang bereist hat, zeichnet sich als intimer Kenner Indonesiens aus, über das er auch schon früher publiziert hat. Offensichtlich trifft dies jedoch weniger im Fall der Philippinen oder gar Thailands zu, das ja — zwischen den beiden südostasiatischen Fronten eingeklemmt — lebhaftes Interesse an den Problemen Malaysias gezeigt hat. Auch über Australien erfährt der Leser nicht allzu viel. Die Andeutungen über die ökonomischen Hintergründe seines Themas — die wirtschaftlich prekäre Situation Singapores und das Chaos in Indonesien — hätten gewiß einer weiteren Vertiefung bedurft. Doch hieße es den Autor überfordern, wollte man von ihm in diesem riesigen Raume überall Detailkenntnis verlangen, die er innerhalb der geographischen Linien Kuala Lumpur—Djakarta—Jesselton im politischen Gebiet unter Beweis stellt. Wer immer über die moderne Geschichte und die Politik Malaysias, Singapores und Indonesiens arbeiten will, ist jedenfalls gut beraten, wenn er sich an Hand des Brackmanschen Buches einen ersten Überblick verschafft.

Dr. Bernhard Großmann, Hamburg

ERWIN I. J. ROSENTHAL  
*Islam in the Modern National State*  
Cambridge University Press, London  
1965, XXI, 416 S., sh. 55

Eine Analyse der gegenwärtigen Situation des Islam ist angesichts seiner Bedeutung und Verbreitung ebenso notwendig wie sie schwierig ist, da sich keine selbstverständlichen Ansätze dafür anbieten. Es ist verständlich, daß sich neuerdings in der Publizistik Auseinandersetzungen mit diesem Problem beinahe häufen. Rosenthal ist ein hervorragender Sachkenner; bereits in seinem früheren Werk hat er „Political Thought in Medieval Islam“ (1958) behandelt. Im vorliegenden Werk gibt er im ersten Teil einen Überblick über die politischen Ideen des klassischen Islam und über deren allmähliche Unterhöhlung durch die Gedankenwelt des Westens. Als Ergebnis dieser Entwicklung hat sich die Haltung gegenüber dem Islam in den verschiedenen mohammedanischen Gebieten uneinheitlich gewandelt, und säkularisierende Tendenzen haben unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten an Boden gewonnen. Die Auswirkungen dieser Veränderungen untersucht Rosenthal im zweiten Teil seines Werkes weitgehend auf Grund eigener Beobachtung in bezug auf Pakistan, Indien, Malaysia, Iran, die Türkei, Tunesien und Marokko. Rosenthal stellt fest, daß die Neigung der Mohammedaner, Christentum mit Imperialismus gleichzusetzen, den Weg sowohl zu einer Kooperation im Sinne „unseres gemeinsamen menschlichen Fortschritts auf der Basis der geschichtlichen Kontinuität und individueller und kollektiver Verantwortlichkeit“, als auch zur Bewältigung der eigenen Probleme durch die islamischen Staaten blockiert. Durch geeignete Förderung der Erziehung müßten neue Voraussetzungen geschaffen werden. Rosenthal sieht indessen keinen gemeinsamen Weg für die islamischen Staaten. „Die wesentliche Frage scheint für den Islam zu sein, wie seine Anhänger besser ihre Bemühungen harmonisieren können, um zu der dringend notwendigen mo-

hammedanischen und zur allgemeinen Lösung zu gelangen: sei es als religiöse und moralische Kraft in einem Laienstaat oder durch die Einbeziehung der Scheria in einen islamischen Staat, auf jeden Fall werden die Mohammedaner ihn interpretieren, erhalten und modifizieren“ (S. 375).

Dr. Conrad Oehlrich, Bonn

ALEXANDER T. EDELMANN  
**Latin American Government and Politics**  
The Dynamics of a Revolutionary Society  
The Dorsey Press, Homewood, Ill., 1965, XVI, 493 S., Autoren- und Sachregister, \$ 7.75 (college price)

Über die politischen Verhältnisse Lateinamerikas gibt es zwei verbreitete Vorstellungen, die eine betrachtet Lateinamerika als eine Region typischer Entwicklungsländer, die andere betrachtet Lateinamerika als einen etwas laxen Ableger Europas. Beide Auffassungen sind so falsch wie verbreitet, und eine umfassende Studie, die die einzelnen lateinamerikanischen Staaten untereinander vergleicht und auf Grund mehrjähriger Felduntersuchungen den Hintergrund für die gegenwärtige politische Lage Lateinamerikas darstellt, verdient gerade darum die größte Beachtung.

Das Buch von Edelmann ist eine solche Studie. Fast zwei Drittel des Buches sind einer Aufklärung des Hintergrundes für das politische Geschehen gewidmet. Edelmann beginnt mit den physikalischen Grundlagen, dem Klima, den Rohstoffen, den natürlichen Gegebenheiten für Verkehrs- und Nachrichtenwesen, und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Geographie des Kontinents zu einer Konzentration des politischen Lebens in den Hauptstädten dränge und daß für die weiten Landstriche und ihre kleinen Dörfer und Ansiedlungen die moderne Welt so fern sei wie die Hauptstadt. In Argentinien kommt fast die Hälfte der Abgeordneten aus der Hauptstadt, in Uruguay sogar mehr als

die Hälfte. Edelmann gibt damit eine der Ursachen für den Regionalismus in den lateinamerikanischen Staaten an, eine Situation, die den Kontinent häufig in politische Unruhen gestürzt hat.

Edelmann behandelt weiter das enorme Anwachsen der Bevölkerungszahlen, die „Klassenstruktur“, die Rolle der europäischen Sprachen, der europäischen Lebensweise und insbesondere der katholischen Kirche. Er weist in diesem Zusammenhang auf die relativ geringe Bedeutung der Rassen- und Farbenfrage für Lateinamerika hin.

Als wichtigste Kräfte der modernen Entwicklung stellt Edelmann das Streben nach besserer Erziehung, das daraus verständliche große Prestige der Studenten einschließlich eines unbestrittenen politischen Mandates der lateinamerikanischen Studentenschaft dar. Er behandelt weiter die Rolle von Kirche und Militär bei sozialen Reformen und untersucht dann ausführlich die Probleme der Landreform, wobei er zu dem Ergebnis gelangt, daß man allein in Venezuela von einer planmäßigen Landreform sprechen könne, in den anderen Staaten seien die Landreformgesetze nachträgliche Sanktionen wilder Landnahme durch die arme Landbevölkerung. Zur Industrialisierung weist er auf die bekannten Probleme von Kapital- und Personalmangel hin und den daraus resultierenden wachsenden Einfluß des Staates auf die wirtschaftliche Entwicklung.

Im eigentlich politisch-rechtlichen Teil des Buches wird zunächst ausführlich die Rolle der Caudillos behandelt und von dort zu den Parteien und ihrem „personalismo“ übergeleitet, mit der Folgerung, daß „charismatic appeal“ in der lateinamerikanischen Politik von entscheidender Bedeutung sei. Es folgen eingehende Übersichten über das Wahlrecht, föderalistische und unitarische Verfassungen, die Sicherung der Freiheitsrechte und die Rolle der Exekutive und der Legislative in Lateinamerika. Interessant ist hier die Bemerkung, daß Ex-Präsidenten häufig mit wichtigen Staatsaufgaben betraut würden, da in Lateinamerika auf erfahrene Politiker